

Paibacher Zeitung.

Nr. 34.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Austellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Donnerstag, 12. Februar.

Insertionsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 5 kr., bei öfteren Wiederholungen der Zeile 3 kr.

1885.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät geruhen allergnädigst die Uebernahme des Feldmarschall-Lieutenants Wilhelm Popp Edlen von Poppenheim, Commandanten der 10. Infanterie-Brigade, auf sein Ansuchen in den wohlverdienten Ruhestand anzuordnen und demselben bei diesem Anlasse in Anerkennung seiner langjährigen, vorzüglichen, im Kriege ausgezeichneten Dienstleistung das Commandeurkreuz des Leopold-Ordens mit der Kriegsdecoration des Ritterkreuzes tagfrei zu verleihen;

weiter: die Uebernahme des überzählig mit Wartegeld beurlaubten Generalmajors Johann Roey von Genisberg auf sein Ansuchen und nach dem Ergebnisse der Superarbitrierung als zu allen Militärdiensten untauglich in den Ruhestand anzuordnen und demselben bei diesem Anlasse den Feldmarschall-Lieutenants-Charakter ad honores mit Rücksicht der Tüchtigkeit zu verleihen.

Der Finanzminister hat die Ministerial-Concipisten Dr. Friedrich Freiherrn von Raymond, Dr. Philipp Löschnigg, Dr. Theodor Edlen von Träger-Rhönhof und Dr. Rudolph Ritter Schwabe von Waisenfreund zu Ministerial-Vicisecretären im Finanzministerium ernannt.

Heute wurden zum Landesgesetzblatte für das Herzogthum Krain, Jahrgang 1884, das chronologische Verzeichnis der darin enthaltenen Gesetze, Kundmachungen und Verordnungen sowie das alphabetische Verzeichnis dazu ausgegeben und versendet.

Von der Redaction des Landesgesetzblattes für das Herzogthum Krain.
Paibach am 12. Februar 1885.

Nichtamtlicher Theil.

Die Gebühren-Novelle.

Auf der Tagesordnung des Abgeordnetenhauses befindet sich die Gebühren-Novelle. Wesen und Inhalt dieser Vorlage, welche bereits am 14. März 1881 dem Abgeordnetenhaus unterbreitet wurde, dürfen als bekannt vorausgesetzt werden. Es handelt sich um die Erhöhung, beziehungsweise Regelung einiger Gebühren, welche sich theils auf den kaufmännischen und Börsenverkehr, theils auf die Verhältnisse des Grundbesitzes beziehen. Wenn nun auch, wie leicht erklärlich,

der Zweck des Gesetzentwurfes zunächst ein finanzieller ist, so leuchtet doch allenthalben die Tendenz durch, die unvermeidliche Mehrbelastung thunlichst auf solche Objecte und Personen zu beschränken, deren Besteuerung bisher eine verhältnismäßig geringe war, während solche Personen und Objecte, bei denen dies nicht zutrifft, nicht unerheblich entlastet werden. In dieser Beziehung wären namentlich die Bestimmungen, dass bürgerliche Eintragungen, bei denen der Wert des tabulierten Rechtes 1000 fl. nicht übersteigt, gebührenfrei bleiben sollen, ferner die Ermäßigung der Gebühr für entgeltliche Uebertragungen des Eigenthums, Fruchtnießungs- oder Gebrauchsrechtes an unbeweglichen Sachen von 3 1/2 auf 3 Procent, dann die Begünstigungen bei der Uebertragung eines häuerlichen Grundbesitzes unter Lebenden, namentlich von Eltern auf Kinder hervorzuheben. Dagegen erfahren die Gebühren für Wetten- und Lotteriegewinne, Börse- und Kofgeschäfte, Rechnungen über edle Metalle und Wertpapiere zc. eine entsprechende Erhöhung.

Wie jede Vorlage, welche der Bevölkerung in dieser oder jener Weise materielle Opfer auferlegt, ist auch die Gebühren-Novelle dem Schicksale nicht entgangen, von der oppositionellen Presse als Handhabe zu Angriffen gegen die Regierung ausgenützt zu werden. Allein man darf von dem gesunden Sinne der Bevölkerung erwarten, dass sie die hiebei vorwaltende Absicht durchblicken und ihr Urtheil von derlei tendenziösen Stimmen nicht beeinflussen lassen wird. Ohne materielle Opfer ist die allseits ersehnte Wiederherstellung des Gleichgewichtes im Staatshaushalte nicht denkbar, denn so sehr man auch in allem und jedem sparen mag, so sind doch die unabwieslichen Bedürfnisse des Staatshaushaltes so bedeutend, dass es unmöglich ist, durch Ersparnisse allein zu dem angestrebten Ziele der Beseitigung des Deficits zu gelangen. Die Regierung hat den festen Willen bekundet, dauernde Ordnung in die Finanzen des Staates zu bringen, sie hat dieses Ziel unentwegt verfolgt, und es ist ihr auch gelungen, demselben so weit nahe zu kommen, dass es nur noch einer mäßigen Anstrengung bedarf, um dasselbe vollends zu erreichen.

Diese Anstrengung darf aber nicht gescheut werden, soll nicht der Erfolg der ganzen großen Action in Frage kommen. Die Bevölkerung, welche den Wert eines geregelten Staatshaushaltes nach Gebühr zu schätzen weiß, wird sicherlich genug patriotische Opferwilligkeit besitzen, um die Regierung in ihrem dahin zielenden Bestreben nach Kräften zu unterstützen, und sie kann dies um so leichter thun, als die Lasten, welche

ihr diesbezüglich zugemuthet werden, wie aus obiger Darstellung ersichtlich, in keiner Weise drückend genannt werden können.

Noch ein weiterer Umstand darf nicht außer Acht gelassen werden, wenn es sich um die Kritik der Gebühren-Novelle handelt. Jahr für Jahr werden die Ansprüche, welche Abgeordnete aller Parteien im Interesse ihrer Wahlbezirke an den Staatsfiskus stellen, größer und umfassender. Da wird um den Bau einer Localbahn petiert, dort wird die Uebernahme einer Mittelschule in die Staatsregie erbeten, ein Abgeordneter befürwortet die Errichtung einer neuen Gewerbeschule, ein zweiter die Erhöhung der Dotation für Verkehrs- oder Bildungszwecke, ein dritter die Gewährung von Unterstufungen aus Anlass von Elementarunfällen, und so geht es progressiv fort von Session zu Session. Woher soll nun die Regierung die Mittel nehmen, um auch nur einem Theile dieser sich stetig steigenden Ansprüche gerecht zu werden, wenn ihr nicht die Möglichkeit geboten wird, die Staatseinnahmen zu erhöhen? Werden doch die regelmäßigen und normalen Ausgaben des Staatshaushaltes infolge der fortschreitenden culturellen Entwicklung immer bedeutender, so dass es der größten Umsicht bedarf, das Verhältnis zwischen Einnahmen und Ausgaben nicht in ungünstigem Sinne zu alterieren. Wenn nun noch die außerordentlichen Ansprüche sich immer mehr häufen, dann ist die Erhöhung der Einnahmen um so notwendiger, zumal, wie bereits erwähnt, auch das große Ziel der Wiederherstellung des Gleichgewichtes im Staatshaushalte nicht aus den Augen gelassen werden darf.

Reichsrath.

395. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 10. Februar.

Se. Excellenz der Herr Präsident Dr. Smolka eröffnet um 11 Uhr 15 Minuten die Sitzung.

Auf der Ministerbank befinden sich: Se. Excellenz der Herr Ministerpräsident und Leiter des Ministeriums des Innern Graf Taaffe, Ihre Excellenzen die Herren Minister: Dr. Freiherr v. Biernialowski, Graf Falkenhayn, Dr. Freiherr von Pražák, Dr. Freiherr v. Conrad-Ehresfeld, Dr. Ritter v. Dunajewski und Freiherr v. Pino.

Se. Excellenz der Ministerpräsident Graf Taaffe übermittelt einen Gesetzentwurf, betreffend die Krankenversicherung der Arbeiter sammt Motiven, und einen Gesetzentwurf, betreffend die Gewährung von

Feuilleton.

„Unser Blatt.“

Wie wir an anderer Stelle berichten, fand am vergangenen Montag in den Räumlichkeiten des Sofiensalles in Wien der diesjährige Ball des Journalisten- und Schriftstellervereins „Concordia“ statt. Die auf diesem Ball zur Vertheilung gelangten Damenpenden bergen in einer allerliebsten Enveloppe die Miniatur-Nummer einer Gelegenheits-Zeitung, deren wichtiger Inhalt über den Bereich des Sofiensalles hinaus vielfach interessieren wird. Der Kopf des neuen Journals hat folgendes Aussehen:

Annoucen - Bureau: Myrtengasse.
Redaction: Ball-Platz.
Druckerei: Sofien-Saal.
Manuscripte werden nicht mehr angenommen.
Einzelne Freier. Das Ball-Comité des Journalisten- und Schriftsteller-Vereins „CONCORDIA“.
Zustellung ins Haus.
Herausgeber:
Wien, Montag, 9. Februar. 85.

UNSER BLATT.

Die engere Redaction des Blattes bestand aus den Herren Edgar Spiegal, Julius Bauer und J. Fuchs. Ein versificierter Leitartikel: „Ihr erster „Concordia“-Ball“, schildert zunächst in humoristischer Weise die Empfindungen und Erlebnisse eines jungen Mädchens, das diesen Ball zum erstenmal besucht. Es heißt darin unter anderem:

So klein die Zeitung, Muße bleibt
Hier nicht, darin zu blättern.
Lali-lila, schon spielt der Strauß,
Da tanzen selbst die Lettern.

Und sieh', schon naht ein junger Mann,
Verneigt sich vor den Damen
Und schreibt in das Mignon-Journal
Den eig'nen werten Namen.
Bald ist von Tänzernamen voll
Das zierliche Fascikel —:
„Mein Fräulein, darf ich bitten!“ ist
Der schönste Leitartikel.

Den weiteren Inhalt des Blattes lassen wir in den Hauptrubriken folgen:

Feuilleton.

Die Theilung der Erde.

Stockfinster war die Nacht, kein Mond, kein Sternlein lacht. Die Nacht war so finster, dass sich die Defraudanten fürchteten und lieber bei hellichtem Tage das Geld aus den Cassen nahmen.

Schwarze Gestalten benützten die Abwesenheit des gelbuniformierten himmlischen Gewölbwächters und huschten in eine Seitengasse der innern Stadt. Sie verschwanden alsbald in einem geheimnisvollen Hause, an welchem der Zahn der Renaissancezeit nichts mehr zu nagen übrig gelassen hat.

Treten wir ein. Aus einem Seitengemach des ersten Stockwerkes bringen Stimmen an unser Ohr. Lauschen wir! Heiliger Petardus, was bekommt man da zu hören! Es muß eine Gesellschaft von Dynamitarden sein, welche sich hier ein Sprengbischein geben.

Die geheimnisvolle Versammlung plant nichts Geringeres als eine Theilung der Erde. Der Vorsitzende hält eben eine große Rede, in der er jedem einzelnen Verschwörer die Rolle zuweist.

Man hätte vielleicht glauben können, eine Conferenz von unschuldigen Diplomaten aus aller Herren

Ländern verhandle hier eine zweckmäßige Retouchierung der europäischen Landkarte, aber ich erinnerte mich noch rechtzeitig, dass man jetzt das Gleichgewicht Europas außer dem Hause, in Afrika, herzustellen sucht.

Bald wurde die Debatte erregter geführt, und ich hörte ein Durcheinander von Anzüglichkeiten bedenklicher Natur.

Erst als der Geheimbund ruhiger geworden, konnte ich eilige Bruchstücke der furchtbaren Debatte klar und deutlich vernehmen.

„Ihnen gehört Frankreich!“ — rief die Stimme des Präsidenten. Ein Blick durchs Schlüsselloch, und ich sah mit Entsetzen, wie in diesem Augenblicke der Mann, dem Frankreich gehören sollte, ein umfangreiches Paket entgegennahm. Wenn es losginge — gräßlicher Gedanke!

Und immer wieder erhob sich dieselbe Stimme: „Sie übernehmen Deutschland!“ ... „Ihnen wird England ausgeliefert!“ ... „Sie legen auf Italien Beschlagnahme!“ ... „Für Rußland müssen wir zwei Deute haben, wer will Rußland?“ ... „Mit Serbien, Rumänien und Montenegro wird wohl ein Mann fertig!“ ... So wurde nacheinander ganz Europa an eilige Verwegene hintangegeben und jedem derselben das für seine schwarzen Pläne nothwendige unheimliche Paket überreicht.

Ich blickte ängstlich um mich. Mein Haar stand zu Berge, und kein Sicherheitswachmann in der Nähe! Plötzlich wurde die Stimme des Vorsitzenden abermals laut. „Meine Herren“, sagte er, „Oesterreich ist noch frei!“

Ein Stimmengewirr nahm seinen Weg durchs Schlüsselloch zu dem Hocker an der Thür.

Unterstützungen aus Staatsmitteln für die hilfsbedürftige Bevölkerung in den durch Elementarereignisse im Jahre 1884 heimgesuchten Gegenden Niederösterreichs, Mährens und Schlesiens.

Die Abgeordneten Tausche und Genossen beantragen eine Resolution, welche die Regierung zur ehestmöglichen Einbringung einer Vorlage auffordert, durch welche die Einführung der Declaration der aus Ungarn nach Oesterreich kommenden Erzeugnisse nach Gegenstand und Gewicht bei Abgabe einer statistischen Gebühr verfügt wird.

Se. Excellenz der Ackerbauminister Graf Falkenhayn beantwortet die Interpellation der Abgeordneten Ruf und Genossen, betreffend die Einführung und Anpflanzung amerikanischer Reben, und erklärt, daß die Regierung solche Versuche bereits habe anstellen lassen und überhaupt der Phylogera-Frage und der damit in Verbindung gebrachten Frage des Anbaues und der Cultur amerikanischer Reben stets die vollste Aufmerksamkeit zuwende.

Das Haus geht zur Tagesordnung über.

Das vom Herrenhause beschlossene Gesetz über die zeitliche Stempel- und Gebührenfreiheit, dann die Erleichterungen im Verfahren bei der Lösung kleiner Sachposten, wird ohne Debatte in zweiter und dritter Lesung genehmigt.

Der Unterseekabel-Convention wird ohne Debatte die verfassungsmäßige Zustimmung erteilt.

Die Regierungsvorlage, betreffend die Vermehrung der Kupferscheidemünze, wird ohne Debatte in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Die Congrua-Vorlage wird in dritter Lesung genehmigt.

Das Haus schreitet sodann zur zweiten Lesung der Gebürenegesetz-Novelle.

Abg. Dr. Reil rügt an der Vorlage, daß sie ein Conglomerat der heterogensten Materien, daß sie ebenso unverständlich sei, wie das bisherige Gesetz, und in der Praxis große Schwierigkeiten bieten werde. Ihr geringer finanzieller Effect stehe nicht im Einklang mit den tief einschneidenden, empfindlichen Belastungen mehrerer Verkehrswege, namentlich der Realitätenverkehr würde einen schweren Stoß erhalten. Die Tendenz des Gesetzes sei gegen das Großcapital gerichtet, treffe aber in seinen Konsequenzen den Gewerbestand in den Städten und den kleinen Grundbesitzer auf dem Lande. Redner erblickt in der Vorlage nicht eine Ausgleichung, sondern eine Verschärfung der Gebürenlast. (Beifall links.)

Abg. Obreza hat sich vorläufig streichen lassen.

Abg. Dr. Trojan ist im Saale nicht anwesend, verliert daher das Wort, ebenso auch Abg. Dr. Ritter v. Bilinski. Es gelangt daher zum Worte

Abg. Stendel. Derselbe bespricht die Vorlage hauptsächlich vom Standpunkte der Stadt Wien und führt aus, daß dieselbe eine enorme Belastung derselben zur Konsequenz habe und namentlich die Entwicklung der Bauhätigkeit schwer schädigen würde. Er beantragt schließlich, daß die Protokolle über die in öffentlichen Lagerhäusern abgehaltenen Auktionen stempel- und gebührenfrei seien. (Wird unterstützt.)

Abg. Dr. Trojan (der sich neuerlich zum Worte gemeldet hat) bespricht die Härten bei Handhabung des gegenwärtigen Gebürenegesetzes, bezeichnet deren Beseitigung als eine Pflicht der Volksvertretung und

betont, daß die Beharrlichkeit der Regierung von der anerkannten Nothwendigkeit einer entsprechenden Reform zeige, sowie die lange Dauer der Vorberathung von der Schwierigkeit der Behandlung. Er behält sich Amendements für die Specialdebatte vor und erklärt, daß er für das Eingehen in die Specialdebatte über diesen Entwurf stimmen werde, weil in demselben schon jetzt manches weit besser erscheine, als im bisherigen Gesetze, und er noch manche weitere Verbesserung erhofft. (Beifall rechts.)

Regierungsvertreter Ministerialrath Dr. Ritter von Chiari erklärt, daß die gegen das Gesetz erhobenen Einwendungen im allgemeinen nach zwei Richtungen sich bewegen, nach formeller und materieller. Die formelle Einwendung bestehe in der durch zahlreiche Novellen und Verordnungen zum ursprünglichen Gesetze vom Jahre 1850 herbeigeführten schwierigen Handhabung des Gesetzes. Dieser Entwurf sei nicht ohne Begründung, aber man dürfe nicht vergessen, daß das Gesetz, das in seiner ursprünglichen Form ein vollkommen systematisches, in seiner ganzen Anlage ein sehr richtiges und gut geordnetes gewesen sei, seit mehr als 30 Jahren bestehe und den Uebelstand der Verwaltung auch mit den diesbezüglichen Gesetzen anderer Staaten, besonders Frankreichs, Englands, Belgiens und Preußens theile. Gegen die Codification eines vollständigen, in sich abgeschlossenen Gesetzes spreche auch der Umstand, daß man an der Schwelle der Erlassung einer neuen Civilprocessordnung stehe, welche viele Gebiete des Gebürenegesetzes tangiere. In meritorischer Beziehung sei der Vorwurf übermäßiger ungleicher Belastung einzelner Gebiete des Verkehrslebens erhoben worden. Um diesen Einwurf zu entkräften, müßte man in die Specialdebatte hinübergreifen, um die einzelnen Details der Novelle in betreff ihrer Erschwerung oder Erleichterung zu bilancieren. Andererseits sei aber auch der offen eingestandene Zweck der Novelle die dringlich nöthige Vermehrung der Staats-Einnahmen. Redner verzichtet vorläufig darauf, in die einzelnen Bestimmungen der Vorlage einzugehen, und behält sich dies für die Specialdebatte vor.

Zum Worte, und zwar pro, haben sich noch gemeldet die Abgeordneten Ruf und Ritter von Batorki.

Nächste Sitzung Freitag.

Inland.

(Zur parlamentarischen Lage.) Die czechischen Blätter constatieren in Wiener Depeschen, daß die Situation vollständig geklärt sei. Das solidarische Vorgehen sämmtlicher Fractionen der Rechten erscheine auch für weiterhin gesichert. Abstimmungen wie bei der Congrua-Vorlage würden sich nicht mehr wiederholen. Man halte den Schlußtermin des Reichsraths für den 24. März. Clam-Martiniß' Zustand sei nicht besorgniserregend; er werde noch in dieser Session das Referat des Ministeriums des Innern übernehmen können.

(Die Präsidialkanzlei des Herrenhauses) versendete vorgestern eine Reihe von Commissionsberichten, darunter einen über das sechste Hauptstück der Gewerbe-Ordnung, welche Vorlage die Commission nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses zur Annahme empfiehlt.

Tagesbericht.

— (Die Friedhofscommission des Gemeinderathes) hat an die Herren Beethoven und Schubert, welche noch immer nicht die Exhumierungstagen erlegt haben, folgende sehr energische Zuschrift gerichtet:

Um unter den Arcaden begraben zu werden, muß man in Arcadien geboren sein.

Die beiden Tonhéroen haben sich hierauf an die „Concordia“ mit folgender Beschwerde gewendet:

Beschafft uns endlich Ruh' im Tod, Ihr einflussreichen Journalisten, Auf Erden ist fürwahr nicht Noth An übertrag'nen Componisten.

— (Eine, die's brauchen kann.) Der Haupttreffer der Wiener Armen-Lotterie wird diesmal hoffentlich einer wahrhaft bedürftigen Person zufallen. Wir würden ihn der Commune von Herzen gönnen.

— (Aphorismen.) Hört eine Frau auf, interessant zu sein, wenn ihre Stirne die ersten Falten zeigt? Wir sagen nein. Dem gebildeten Manne gewährt es stets ein Vergnügen, zwischen den Zeilen zu lesen. — Nestroy hat irgendwo zu sagen vergessen: Da Schimpfen's immer über die langen Schleppen auf den Bällen, und doch trägt man's den Frauenzimmern nicht nach! — Fragt man einen Journalisten: „Warum tanzen Sie nicht?“ so lautet oft die Antwort: „Ich bin Ballreporter!“ — Auf Grund des § 19 kann man alles berichten, nur keine Schneiderrechnung. — Wir leben in einer Zeit der Plagiate; am Ende wird man auch noch dem Nil auf seine Quellen kommen. — Tenoristen, die in ihrer Jugend Droschkentritscher waren, pflegen im Alter wieder um-

(Krankencassen-Vorlage.) In der vorgestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses hat die Regierung die bereits angekündigte Krankencassen-Vorlage eingebracht. Es darf angenommen werden, daß die Regierung nicht bloß die Unfallversicherung, sondern auch die Krankencassen noch in dieser Session der parlamentarischen Erledigung zuführen will. Der Gewerbe-Ausschuß hat die Verathung der Unfallversicherung so weit geführt, daß die Fertigstellung dieser Vorlage bereits mit Sicherheit abzusehen ist. Das dürfte der Regierung die Hoffnung gegeben haben, auch die Krankencassen-Vorlage noch in dieser Session durchbringen zu können. Da nun wohl auch das Zustandekommen des Arbeiterschutzgesetzes gesichert ist, so würde die laufende Session mit einer sehr bedeutenden socialpolitischen Leistung abschließen. Die Legislative hätte mehr geleistet, als irgend ein anderes europäisches Parlament.

(Die Regulierung galizischer Flüsse.) Im Flusssregulierungs-Ausschuße beantragte Abg. Ruf namens seiner Gesinnungsgenossen, die Verathung der Beschlußfassung über die Flusssregulierung in Galizien zu vertagen und die Regierung aufzufordern, den wiederholten Aufforderungen des Hauses zur Inanspruchnahme der Mittel für eine systematische, durchgreifende Regulierung der Flüsse überhaupt im Laufe der nächsten Session nachzukommen. Im Laufe der Debatte, an welcher die Abgeordneten Czernawski, Menger, Chranowski und Weeber theilnahmen, trat der Ministerpräsident und Sectionschef Rubin entschieden für die Vorlage ein. Graf Taaffe wies den Vorwurf der Passivität der Regierung gegen die Resolutionen des Hauses betreffs der Flusssregulierung zurück, erinnerte an die Vorlagen hinsichtlich der Ableitung der Gebirgswässer, dann an den staatlichen Meliorationsfond und an die Regress-Vorlagen. Ueber die Nothwendigkeit der Regulierung der galizischen Flüsse bei den zahlreichen großen Ueberschwemmungen sei kein Zweifel möglich, und es sei Pflicht der Regierung, die Vorlage im Ausschuße zu vertreten. Aus dieser Vertretung könne nicht ein politischer Charakter der Vorlage deduciert werden; die Regierung habe ebenso die Vorlage für Tirol im Ausschuße vertreten. Die Generaldebatte wurde noch nicht geschlossen.

(Ungarn.) Auf der Tagesordnung des ungarischen Abgeordnetenhauses steht die Vorlage über die Oberhausreform. Wir beschränken uns heute auf die Bemerkung, daß alles, was zur Opposition zu zählen ist, mit vereinten Kräften bemüht sein wird, den Regierungsentwurf zu Falle zu bringen, und daß die Regierung zwar nicht an die Annahme ihrer Vorlage die Cabinetsfrage geknüpft hat, daß aber ein Mißerfolg gleichwohl nicht ohne Rückwirkung auf ihre Stellung bleiben würde.

(Prophetie.) Ein Agrarcorrespondent des „Remjet“ bestätigt, daß der Cardinal-Erzbischof Michailovic die Demission des Rectors Smetisko angenommen habe. Bezüglich der „Excommunication“ des Professors Krnjavi wird der Sachverhalt von dem Correspondenten dahin richtiggestellt, daß Smetisko nach seiner eigenen Angabe den Professor nicht excommuniciert habe, wozu er gar nicht berechtigt gewesen wäre, daß er aber den 29. Artikel des Tridentinischen Concils, der die Excommunication über die Duellanten verhängt, den Seminaristen vorgelesen und

zuschmeißen. — Es ist nicht leicht, Wiße zu machen: Der Wiß darf weder naheliegend noch weit hergeholt sein.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Sensationelle Wohlthätigkeits-Vorstellung.) Am 30. Februar 1885 findet in der Rotunde eine sensationelle Vorstellung statt, deren Erträgnis zur Ablösung des Bahnkörpers der Nordbahn bestimmt ist. Zur Aufführung gelangt Nestroy's „Lumpaci“ in fünf Akten, bereits vollständig vergriffener Besetzung: Stellaris, Feenkönig, Balletmeister Telle; Fortuna, Beherrscherin des Glücks, Herr Gottsleben; Brillantine, deren Tochter, Frau Geistinger; Amoroso, Beschützerin der wahren Liebe, Herr v. Butovics; Mphiofox, ein alter Zauberer, Professor Hermann; Hilarius, dessen Sohn, Herr Scaria; Fludribus, Sohn eines Magiers, Herr Abracadabra; Lumpaci, ein böser Geist, Herr Lewinsky; Beim, Bianca Bianchi; Anierim, Charlotte Wolter; Zwirn, Sarah Bernhardt; Signora Balpiti, Adelina Patti; Camilla, Laura, deren Tochter, Frau Schäfer und Frau Herzog; Herr v. Windwachtel, Herr Teweke; Lustig, Fräulein Ceral; Hadak, Fleischermeister aus Prag, Frau Wilt; ein Maler, Herr Stätter; Hobelmann, Tischlermeister, Herr Pant; Pepi, seine Tochter, der Schönbrunner Elephant; Gertrud, die Haushälterin, Herr Zatarzy; ein Schneidelehrer, Herr Thimig; Pantsch, Wirt und Herbergs-vater, Herr Baumeister.

Das Stroh für das Nachilager des lieberlichen Alceblattes stammt aus dem Kopfe eines hervorragenden Librettisten. Die Haare, welche sich die beiden Freudeninnen des reich gewordenen Schneiders ausraufen, haben bei der letzten Frisuren-Ausstellung die Bronze-Medaille erhalten. Das Schneidermaß, dessen

Wer sich zuletzt Oesterreichs bemächtigt hat, weiß ich nicht, denn jetzt gab es plötzlich ein Krachen, es sprang die Thür auf und heraus trat — das Ballcomité der „Concordia“, dessen Obmann soeben die Einladungskarten für die Volschaster, Gesandten und die heimischen Würdenträger sortiert und den einzelnen Comité-Mitgliedern zur Ueberreichung eingehändigt hatte.

Nun gieng ich wirklich in die Luft, um mich abzufühlen.

Parlamentarisches.

Sämmtlichen Abgeordneten, welche den „Concordia“-Ball besuchen, ist das Betreten der Couloirs der Sofiensäle bedingungslos gestattet.

Auf der Nachordnung steht das Gesetz: „Du sollst und mußt dich unterhalten!“ Wird einstimmig angenommen.

Es werden im Verlaufe des Abends mehrere Anträge gestellt, die alle mit einem „Sprechen Sie mit meiner Mutter!“ erledigt werden.

Die Damenspende „Unser Blatt“ wird in erster, zweiter und dritter Lesung angenommen.

Abg. Dr. J. gibt einem jungen Comitémitglied in geistvoller Weise die Geschichte der „Concordia“-Bälle zum Besten. 9 Uhr früh, Redner spricht fort.

es ihnen überlassen habe, hieraus bezüglich ihrer Haltung dem durch den Ausspruch des Concils Excommunicierten gegenüber die Konsequenzen zu ziehen. Der Correspondent des „Remetz“ fügt dem hinzu, die Regierung werde darauf bestehen, daß Professor Krönjawi, der im Seminar verschlossene Thüren fand, in sein Amt wieder eingeführt werde.

Ausland.

(Deutscher Reichstag.) Im deutschen Reichstage griff vorgestern Bismarck in die Debatte über die Tarifnovelle ein. Die Holzzölle seien im Interesse der Erhaltung der Forste sowie zur Verbesserung der Lage der Waldarbeiter und der Landwirtschaft dringend geboten. Eine Erhöhung der Getreidezölle sei zu befehlen. Die Roggenzölle werden nach Ablauf des Vertrages mit Spanien nicht mehr erneuert werden. Die Tarifnovelle bezweckt ausschließlich den Schutz der nationalen Interessen.

(Rußland.) Aus Warschau wird gemeldet: Der katholische Bischof von Wilna, Karl Hryniewiecki, wurde nach Irkutsk (Sibirien) verbannt. Bischof Hryniewiecki hatte mit dem Generalgouverneur von Wilna, Kochanoff, wegen der Aufnahme zweier vom Bischof wegen ihrer Willfährigkeit gegen die russische Regierung excommunicirten Prälaten in den neuen Beamten-Schematismus einen Conflict und strich die Namen derselben eigenhändig aus den zu versendenden Exemplaren des Schematismus. Bischof Hryniewiecki erhielt hierauf vom Chef des Departements für fremde Culte im Ministerium des Innern den Rath, er möge sich einen Urlaub zu Wiederherstellung seines angegriffenen Gesundheitszustandes erbitten und eine Reise ins Ausland unternehmen. Der Leiter des Bisthums erwiderte jedoch, er werde sich weder durch List noch durch Versprechungen, sondern nur durch Gewalt von seinem verantwortungsvollen Posten verdrängen lassen. Infolge dieser Erklärung wurde der Bischof nach Petersburg berufen, von wo er nicht mehr nach Wilna zurückkehren sollte.

(Die Straßendemonstrationen in Paris) streiften hart an die Grenzen einer Emute. Ohne die umfassenden und rechtzeitig eingeleiteten Sicherheitsvorkehrungen der Regierung hätten die Straßenscenen unfehlbar einen gefährlichen Charakter angenommen. Wie nachträglich berichtet wird, wurde ein Waffenmagazin geplündert, und ohne die bedrohliche Entfaltung starker militärischer Kräfte wäre wohl auch, wie das hergebrachte Pariser Revolutionsrecept verlangt, von den erbeuteten Waffen Gebrauch gemacht worden.

(Ueber den Aktionsplan der englischen Regierung im Sudan) macht die „Ball Mall Gazette“ folgende Mittheilungen: Das Cabinet hat beschlossen, daß der Kampf gegen den Mahdi mit aller Energie fortgesetzt werden soll. Die Befestigung des Mahdi sei notwendig, um England Genugthuung zu verschaffen. Ein unmittelbares Vorrücken gegen Chartum wird jedoch nicht als thunlich angesehen. Neueste Anstrengungen zu diesem Zwecke würde man nur für den Fall machen, als es sich herausstellte, daß Gordon noch am Leben sei und im Missionshause mit einer Handvoll Anhänger sich ver-

theilige. Wollteley denkt zunächst Verber zu nehmen, dort die heißen Monate zuzubringen und dann, das Steigen des Nils erwartend, gegen Chartum vorzurücken. Der Marsch der Verstärkungen von Suakim bis Verber wird ungefähr zwei Monate in Anspruch nehmen.

(Von den deutschen Colonien in Afrika.) Der polnische Reisende Rogozinski richtet einen Brief an die Polenblätter über die Konsequenzen der deutschen Colonisationsbestrebungen in Afrika. Die Einwohner vertrieben den König Bell, verbrannten die Stadt Belltown, weil der König sie an Deutschland verschachert habe, und beschloffen, sich der deutschen Invasion zu widersetzen. Als die Deutschen ankamen, leiteten sie ein Gefecht ein, welches drei Tage dauerte. Die Deutschen verloren einen Todten und acht Schwerverwundete, die deutsche Factorei wurde verbrannt, der Besitzer erstochen. Dies sei nur der Anfang des blutigen Dramas.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das „Prager Abendblatt“ meldet, zur Anschaffung einer neuen Orgel für die Pfarrkirche zu Dittersbach 400 fl. zu spenden geruht.

(„Concordia“-Ball.) Auch der diesjährige Ball des Journalisten- und Schriftstellervereins „Concordia“ in Wien wurde durch das Erscheinen Sr. k. und k. Hoheit des durchlauchtigsten Kronprinzen ausgezeichnet. In den ganz besonders festlich decorirten Räumlichkeiten des Soffenfaales, in welchen die von Siemens und Halske arrangierte elektrische Beleuchtung einen glänzenden Effect machte, fand sich schon um 10 Uhr abends ein sehr distinguirtes Publicum ein; auch Erzherzog Wilhelm beehrte das Ballfest mit seinem Besuche. Kurz vor 11 Uhr erschien Kronprinz Erzherzog Rudolf in Begleitung seines Obersthofmeisters Grafen Bombelles. Das Präsidium der „Concordia“, Ritter v. Weilen und Johannes Nordmann, empfing den hohen Gast am Fuße der mit exotischen Gewächsen reich geschmückten Treppe. Präsident v. Weilen begrüßte den Kronprinzen mit einer kurzen Ansprache, in welcher er den Gefühlen des Dankes Ausdruck gab für die hohe Auszeichnung, die dem Feste wahren Glanz verleihe. Der Kronprinz dankte in herzlichster Weise und schritt, geleitet von den beiden Präsidenten, die Treppe hinauf. Am Eingange des Saales wurde der Kronprinz vom Ballcomité, den Obmann Spiegel an der Spitze, der die einzelnen Mitglieder vorstellte, begrüßt und trat unter den Klängen der Volkshymne in den Saal, mit Hochrufen von den freudig bewegten Festgästen empfangen. Im Saale wurden die Herausgeber der Wiener Blätter, viele Schriftsteller und eine große Zahl hervorragender Künstler und Künstlerinnen vom Kronprinzen angesprochen. Die Tanzordnung auf dem „Concordia“-Balle, eine reizende Mappe, führt den Titel „Unser Blatt“ und enthält eine niedliche Zeitung heitersten Charakters. Dieses elegante Witzblattchen bringt anmuthige und geistreiche Beiträge in so freigebiger Anzahl, daß man damit bequem ein paar humoristische Journale für einen ganzen Monat versorgen könnte.

(Director Wilbrandt) sagte unlängst zu Herrn Guttman vom Theater an der Wien: „Sie wären der beste Interpret des Heyseschen „Don Juan“, aber Sie nehmen kein Ende.“

Telegramme.

Am Congo. Es wird fort cultiviert. Die Eingebornen veranstalteten gestern den ersten Schnasball. Die Wilden erschienen in Kostümen bekannter Wiener Künstler. Zur Versteigerung gelangten mehrere Africaforscher, welche förmlich zerrissen wurden.

Berlin. In der heutigen Bundesrathssitzung wurde zwar noch immer nicht Triest als Kopfstation, dafür aber der Sophienaal als Fußstation anerkannt.

Berlin. In Deutschland ist wieder die Crinoline aufgetaucht. Jetzt begreift man, warum den Deutschen das Vaterland zu enge wird und sie nach Afrika gehen.

Wiener Börse.

9. Februar 1885.

An der heutigen Vorbörse im Comitöloale des „Concordia“-Balles (Wallnerstraße 2) machte sich eine stark haussierende Bewegung geltend, die nur für einen Augenblick durch die Insolvenzanmeldung eines in Toiletteverwerthen zu stark engagierten Ballwaders eine Störung erlitt. Der Andrang war so groß, daß ein namhafter Plakspeculant ostentativ Verkehrspapiere realisierte. Am Mittag erholte sich der Coffer beim „Lothringer“.

Die Abendbörse im Sophiensaale eröffnete in reservierter Haltung, belebte sich aber von Minute zu Minute. Einer regen Nachfrage begegnete namentlich die in Damenspenden verzinsten 9. Februar-Rente.

Nachtrag.

Knapp vor Schluß des Blattes erhalten wir folgendes sensationelle Telegramm:

— (Reporterblüte.) Die Stille während einer Rede im amerikanischen Parlament beschreibt ein Reporter mit den Worten: „Man hätte das Stehlen eines Taschentuches hören können.“

— (Auch ein Grund.) Ein bekannter Wiener Schriftsteller hatte das Malheur, eine sehr große Nase, aber einen sehr dünnen Schnurrbart zu haben, trotzdem er ihn aufs zärtlichste mit allen möglichen Bartwuchsmitteln pflegte. Im Freundeskreise einst mit der Dünneheit seines Männersehmes geneckt, sagte der Schriftsteller mit gemüthlicher Selbstironie: „Mein Gott, was wollt Ihr denn? Mein Bart steht zu sehr im Schatten, deshalb kann er nicht wachsen.“

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Generalversammlung der k. k. landwirtschaftlichen Gesellschaft für Krain.

(Fortsetzung und Schluß.)

Die Filiale Pirnitz in Innerkrain stellt den Antrag, die Landwirtschafts-Gesellschaft möge sich an die k. k. Regierung um Abstellung der Uebelstände wenden, die sich ergeben aus einer zu großen Hegung von Wild, insbesondere in Bezug auf den Schaden bei Neu-Aufzuchtungen.

Herr Secretär Piric hält eine Beschlusssatzung darüber ganz unnöthig, nachdem sowohl das Forstgesetz als auch das Wildschußgesetz dem Landwirte dem Wildschaden gegenüber genügend Schutz bieten.

Die Filiale Pirnitz stellt ferner den Antrag: Die Landwirtschafts-Gesellschaft möge sich dahin verwenden, daß die Gemeindevorstellungen beauftragt werden, für die Sicherheit des Feldgutes besser zu sorgen.

Herr Secretär Piric bemerkt, daß in dieser Beziehung bereits das Gesetz über den Feldschußdienst vom 7. Jänner 1875 sorgt.

Die Filiale Asßling beantragt, im Laufe des Jahres, und zwar im Monate September, eine Rindvieh-Prämiiierung in Kronau.

Herr Secretär Piric unterstützt diesen Antrag umsomehr, nachdem er weiß, daß es sich den Viehbesitzern nicht um hohe Geldbeträge handelt, sondern mehr um die Ehre der Auszeichnung, was gewiß von Bedeutung ist. Die Section stellt den Antrag, allfällige diesbezügliche Vorkehrungen dem Centrale zu überlassen, welcher Antrag auch angenommen wurde.

In Erledigung des fünften Punktes der Tagesordnung: Wahl eines Mitgliedes des Centralausschusses an Stelle des nach § 22 der Gesellschaftsstatuten austretenden, wurde mit großer Stimmenmehrheit die Wiederwahl des Herrn Raimund Kastelic vorgenommen.

In Erledigung des sechsten Punktes der Tagesordnung: „Zuerkennung von Anerkennungs-Diplomen für lobenswerte landwirtschaftliche Verdienste“, bringt Secretär Piric jene Landwirte zur Kenntniß, welche von den einzelnen Filialen zur Auszeichnung empfohlen werden. Wird zur Kenntniß genommen.

Zum Punkt VII der Tagesordnung: „Allfällige Wahl von Ehren- und correspondierenden Mitgliedern“, wird vom Secretär Piric namens des Centralausschusses Herr Karl Rambousel, k. k. Hauptmann a. D., Besitzer der Samenculturstation in Zborow, in Ansehung

London. Für morgen erwartet man ein neues Dynamit-Attentat auf das Unterhaus. Der Sprecher hat den Journal-Berichterstattern sämtliche Räume des Parlaments-Gebäudes in der lebenswürdigsten Weise zur Verfügung gestellt.

Theater von heute:

Wegen des „Concordia“-Balles bleiben heute sämtliche Theater von 10 Uhr ab geschlossen.

INSERTATE.

Von Herrschaften abgelegte Kleider

werden zur Ausstattung eines neuen Ballets zu kaufen gesucht. Zuschriften erbeten unter SAKUNTALA.

Ein Photograph

empfiehlt sich zur Aufnahme von Gruppenbildern auf dem Concordia-Balle. Sein Verfahren hat keinen Einfluss auf die Witterung.

Das Spitzentuch der Balkkönigin.

Eine Bescherin des Concordia-Balles hat im Salon ein Spitzentuch und ihr Haar verloren. Der redliche Finder wird gebeten, das Spitzentuch an redaktionelles Adress in der Expedition dieses Blattes, Myrlengasse.

Bilder aus der Sternwelt.

Zu sehen auf dem Concordia-Ball.

Sterne aus der Bilderwelt.

Zu sehen im Künstlerhause.

Neueste Erfindung!

Edison hat sonnen speciell für die Leser dieses Blattes einen exact funktionierenden

Witzableiter

erfunden, dessen Spitze gegen die Redacteurs dieses Blattes gerichtet ist.

sich Meister Zwirn bedient, ist ein Theil der im österreichischen Museum ausgestellten Papyrus-Sammlung. Der Theaterzettel ist ein Battist-Taschentuch mit dem Monogramm des Besuchers. Der Pechgeruch im ersten Acte ist von Rautsky, Burghart und Brioschi und der Schnapsgeruch im dritten Aufzuge von Gilbert Lehner gemalt. Die Flügel der Fee Amorosa sind von Bösendorfer beigeleitet. Zwischen dem zweiten und dritten Acte folgt ein von Geburt aus blinder Feuerlärm, welcher dem Publicum Gelegenheit gibt, wieder einmal seine bewunderungswürdige Befonnenheit zu erproben.

(Frau Wolter) hat in der „Narciss“-Vorstellung einen von Tauben gezogenen Blumenwagen erhalten. Der Wolter-Schrei im letzten Acte machte selbst auf die Tauben Eindruck.

Von den Stücken des Trauerspieldichters X sehen die Theater-Directoren mehr ab, als die Buchhändler.

(Sonnenthal) sagte neulich zu einer kleinen Schauspielerin des Burgtheaters: „Sie sollten mit mir nach Amerika fahren, um sich wenigstens 14 Tage lang über Wasser zu halten.“

(Johann Strauß) hat soeben für das Hofoperentheater ein neues Werk vollendet, welches er dem k. k. priv. Carltheater an der Wien zur Aufführung überläßt. Director Costa gedenkt das Werk glänzend auszustatten.

Im Carltheater dominiert jetzt Herr Schweighofer. Er spielt in allen Novitäten die Hauptrolle. In Rosens „Deficit“ war sogar das Clavier von — Schweighofer.

(Herr Girardi) hielt sich im heurigen Carneval von allen Tanzfesten ferne. Eine Verehrerin des Komikers schickte ihm folgende Mahnung: Mein Freund, verläum' den Fasching nicht, Wag' immerhin ein Tänzer, Bedenke doch: dem Wimen schickt Die Nachwelt keine Kränzchen.

der Verdienste, die er sich für die krainische k. k. Landwirtschaftsgesellschaft erworben hat, zum correspondierenden Mitgliede vorgeschlagen. Herr Rambousek wurde einstimmig gewählt.

Nachdem Herr Dr. Bleiweis Ritter v. Terste-niſſi, Director der gesellschaftlichen Fußbeschlagschule, den Bericht über diese Anstalt erstattet hat (Punkt VIII der Tagesordnung), ertheilt der Vorsitzende das Wort dem Mitgliede Herrn Prof. Vinhart zur Begründung eines selbständigen Vortrages.

Herr Prof. Vinhart beleuchtet in einem längeren, gediegenen Vortrage den landwirtschaftlichen Unterricht an krainischen Volksschulen, bespricht die Schulgärtenfrage und stellt folgende Resolution: In Berücksichtigung dessen, dass ein erfolgreicher Unterricht in der Landwirtschaft an der Volksschule nur dann möglich ist, wenn dem Lehrer ein gut organisierter Schulgarten zur Verfügung steht, ist es der Wunsch der Generalversammlung der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft, dass alle diesem Zwecke gewidmeten Subventionen zur Errichtung von vollkommen tauglichen Schulgärten verwendet werden. — Nachdem die Generalversammlung bei Stellung dieser Resolution bereits beschlussunfähig war, ist die Resolution zur weiteren Würdigung dem Centralausschusse übergeben worden.

Nachdem noch der Herr Landespräsident Baron Winkler Auskunft gegeben über den Stand der Angelegenheit in Bezug auf ein neues Gesetz zur Hebung der Thierzucht in Krain und in seiner längeren Ausführung bemerkt, dass dieses Gesetz in engster Verbindung mit der Reorganisation der Gemeinden stehe, schließt der Vorsitzende Herr Seunig um 1 Uhr nachmittags die Versammlung.

— (Der Herr Landespräsident Baron Winkler) ist heute früh aus Wien wieder nach Laibach zurückgekehrt. Wir fügen dem noch bei, dass der Herr Landespräsident am Dienstag bei Sr. k. und k. Hoheit dem durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Albrecht zur Tafel geladen war.

— (Festfeier im Alofsianum.) Heute abends veranstalteten die Böglinge des fürstbischöflichen „Collegium Alofsianum“ dem hochwürdigsten Herrn Fürstbischöfe Dr. Jakob Missia zu Ehren im Alofsianum eine Festfeier. Das Programm wurde wie folgt festgestellt: 1. a) „Moj dom“, Chor von Anton Reddöb; b) „An den Sonnenschein“, Chor von Robert Schumann; 2.) Begrüßung, vorgetragen von Johann Östir (VIII); 3. a) „Hymne an die Nacht“, Chor nach dem „Andante“ aus der „Sonata appassionata“ von Ludwig v. Beethoven; b) „Pobratimija“, Chor mit Solo (Josef Cerin, VII) von Anton Forster. 4.) Der verborgene Edelstein. Drama mit Gesang in zwei Aufzügen. Von Sr. Eminenz Nikolaus Cardinal Wiseman. Ins Slovenische übertragen von den Böglingen des Alofsianums. Anfang 7 Uhr abends. — Eingang: I. Stock, Zimmer Nr. 25.

— (Der katholische Verein für Krain) zählte im abgelaufenen Jahre 652 Mitglieder, von diesen 425 in Laibach, 227 auf dem Lande. Beigetreten sind im verflossenen Jahre 29 Mitglieder, und zwar 20 in Laibach, 9 vom Lande. Gestorben sind 23 Mitglieder. Der katholische Verein unterhielt unter seiner Aufsicht einen Abendunterricht für die Arbeiterinnen in der k. k. Tabak-Hauptfabrik. Als Lehrerinnen fungierten bei diesem Unterrichte die Leiterin der städtischen Mädchenschule, Frau Julie Moos, mit ihren beiden Töchtern und die Fräulein Melcer, Elsner und Ramovš. Der katholische Verein hat auch im verflossenen Jahre die Vereinsangelegenheiten in den „Glasi“ publiciert. Die Vereinsbibliothek zählte im verflossenen Jahre 3300 Nummern, und hat sich um die Vermehrung derselben insbesondere das Ausschuss-Mitglied Herr Thomas Pirnath verdient gemacht. Die Einnahmen des katholischen Vereines betrugen im verflossenen Jahre 970 fl. 31 kr., die Ausgaben 955 fl. 24 kr., so dass ein Rest per 15 fl. 7 kr. verblieb. Die Vermögensverhältnisse des Vereines sind günstige. In den Ausschuss für Krain wurden folgende Herren für das Jahr 1885 gewählt: Dompropst Dr. Anton Jarc (Präsident); Sig-mund Bohinec; Canonicus Dr. Andreas Cebossek; Johann Dogan, Tischlermeister; Johann Flis, Spiritu-alfabrikant; Canonicus Monfignore Lucas Zeran; Josef Jerič, Redacteur des „Slovenec“; Anton Kržič, Rector der Ursulinerinnenschule; Anton Klein, Buch-druckereibesitzer und Gemeinderath; Canonicus Karl Alun, Reichsrathsabgeordneter; die Bürger Mathias Rolar und Cajetan Krasovic; Georg Kuncič, Haus-besitzer; Karl Zahajner, Magistratsbeamter und Haus-besitzer; Alois Lindner, Beamter der k. k. Staatsanwaltschaft; Josef Worn, k. k. Professor; Matthäus Močnik, pens. städtischer Lehrer; Thomas Pirnath, Hausbesitzer; Karl Polak, Hausbesitzer; Josef Resnik, Stadtpfarr-Caplan; Johann Rozman, Stadtpfarrer zu St. Jakob; Valentin Zadnikar, Gärtler und Hausbesitzer, und Anton Zupancič, Professor der Theologie.

— (Vom Eislaufplatze.) Das eingetretene Frostwetter hat die Hoffnungen der Freunde des Eislaufens neu belebt, und wenn der unternommene Versuch mit der Bespritzung der Eisfläche gelingt und die Kälte in dem bisherigen Grade anhält, dann könnte das geplante Eisfest doch noch in den nächsten Tagen, viel-

leicht schon Freitag, zustande kommen, worüber die Anzeige durch Placate an den bewussten Orten sowie auf dem Eislaufplatze selbst erfolgen wird. Inzwischen aber wird es hoffentlich möglich sein, den Eisplatz, der sich zur Stunde noch als eine Fläche gefrorenen Schnees darstellt, wenigstens insoweit herzurichten, dass er in den Vormittagsstunden bis 1 Uhr nachmittags zu benutzen sein wird.

— (Patriotisches Ballfest in Triest.) Der Verein „Austria“ veranstaltete vorgestern im „Teatro Armonia“ ein Ballfest, welches glänzend ausfiel. Der ganze Raum war mit Laub, Blumen- und Reisig-gewinden sehr geschmackvoll decoriert, und im Hinter-grunde der Bühne hoben sich die von Immergrün umgebenen Büsten des Kaisers und der Kaiserin lebhaft ab. Ueber denselben war der Doppelsäbler und eine Fahnen-trophäe in den Landesfarben angebracht. Sämmtliche Bogen waren von den Damen der Elite der Triester Gesellschaft besetzt und das Haus in allen seinen Räumen gefüllt. Um 10 Uhr erschien in Vertretung des un-patriotischen Statthalters Hofrath Ritter v. Rinaldini, von den Klängen der Volkshymne und rauschenden Ovationen begrüßt. Dem Tanzergnügen wurde bis zum frühen Morgen gehuldt. Das Ballfest, welches einen aus-gesprochen patriotischen Charakter trug, gestaltete sich zu einem Glanzpunkte der Carnevals-Saison.

— (Vereins-Gründungen.) Im Laufe des Monats Jänner haben sich in Krain statutengemäß folgende Vereine gebildet: 1.) Ein Leseverein in Ujssing; 2.) ein Leseverein in Großlaskiz und 3.) ein Turn-verein in Gottschee. Die Bildung des Verbandes der slovenischen Vorschusscassen mit dem Sitze in Gili wurde nach Inhalt der vom Herrn Michael Bošnjak in Gili an das hohe Ministerium überreichten Statuten nicht unterzagt.

— (Gemeindevahl.) Bei der Neuwahl des Gemeindevorstandes von Kotredz wurden der Grund-besitzer Mathias Dernovšek von Praprete zum Ge-meindevorsteher und die Grundbesitzer Josef Dernovšek von Potoštabas und Johann Celestina von Ravine zu Gemeinderäthen gewählt.

— (Erdbeben.) Am 8. d. M. um 5 Uhr früh wurde in St. Kunigund am Bagnern ein ziemlich starkes Erdbeben wahrgenommen, welches acht Secunden lang dauerte.

Kunst und Literatur.

— (Landschaftliches Theater.) Nach dem Hofschauspieler Herrn Emerich Robert — Frl. Hedwig v. Wagner! Dort die Gegenwart, hier das Einst. Die Sympathie unseres Publicums füllte sich durch die Reminiscenzen an den einstigen Liebling der Operette aus; in einen Widerspruch gerieth man hingegen mit der Sängerin hinsichtlich ihres Wollens und Könnens. Die Darstellungsweise abgerechnet, welche wir als gut bezeichnen müssen, kann Frl. Hedwig v. Wagner einen Vergleich mit Frl. Peters, die bei früheren Vorstellungen die Rolle des Cadeten gespielt, in stimmunglicher Hinsicht keineswegs aushalten. Ob der dem Gaste bei dessen Entrée gereichte Kranz die angedeuteten Unterschiede befriedigend zu nivellieren imstande gewesen ist, lassen wir dahingestellt sein.

Als nicht zu unterschätzende Kraft haben wir diesmal Frl. Mahr kennen gelernt. Vorzüglich war dieselbe mit Herrn Schönan in dem Duette des zweiten Actes. Herr Braun fungierte als wienerisch-spanischer Alcade; Herr Sommer bot die lustige Figur eines degradirten Gordon dar. Recht hübsch tanzte Frl. Benisch ihre Fandango's. Nicht zu vergessen ist der launige Schreiber Evangelista, Herr Straßer, welcher als verkleideter „Biscaya-Bruder“ recht sehenswert erschien.

Zum Schlusse können wir uns mit Rücksicht auf das ein-gangs Gesagte der Goetheschen Verse nicht entschlagen: „Warum denn in die Ferne schweifen, Sieh', das Gute liegt so nah!“ —k.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung. Wien, 11. Februar. Der Strafgeset.-Ausschuss erledigte den Gesetzentwurf betreffs Ausübung der Ge-richtsbarkeit über die Landwehr ohne Aenderung. Rom, 11. Februar. „Popolo Romano“ bestätigt, England habe erklärt, es werde die Campagne im Sudan allein fortsetzen, drückte jedoch seine Erkenntlich-keit für die Sympathiebeweise Italiens aus. „Popolo“ fügt hinzu, die die Küste des Rothen Meeres be-wachenden italienischen Streitkräfte würden demnach 3000 Mann nicht übersteigen.

London, 11. Februar. Es heißt, die Regierung beabsichtige, von den Reservisten 10000 Mann Infan-terie einzuberufen. Die Waffendepots wurden zur Lie-ferung der erforderlichen Ausrüstungsgegenstände an-gewiesen.

London, 11. Februar. Reuters Bureau meldet aus Korti vom 9. Februar: Wilson überbrachte die Nachricht von dem am 4. Februar erfolgten Tode Gordons. Ein Vote aus Subat versichert, Gordon erhielt einen Dolchstoß, als er während der Einnahme von Chartum aus dem Regierungsgebäude heraustrat.

London, 11. Februar. Ein Telegramm der „Daily News“ aus Gaddul vom 8. Februar besagt: Aus Chartum entkommene Eingeborene bestätigen, dass Gordon getödtet worden sei, als er aus dem Hause trat, um die treugebliebenen Truppen zu sammeln. Letztere wurden sämmtlich niedergemacht. Bei dem mehrere Stunden dauernden Gemetzel wurden selbst die Frauen und Kinder nicht verschont. Sämmtliche No-tabeln von Chartum, ausgenommen zwei verrätherische Paschas, wurden getödtet.

London, 11. Februar. Die Abendblätter melden: Die Polizei entdeckte eine Quantität Dynamit in einer Buchhandlung im Westend Londons in einem ver-mieteten Zimmer, dessen Inhaber seit den jüngsten Explosionen verschwunden sei.

Alexandrien, 11. Februar. Der Emir von Berber marschiert auf Befehl des Mahdi mit seiner Truppe in forcierten Eilmärschen nach Abu-Hamed, wo eine Schlacht erwartet wird. Sollten die Engländer bei Abu-Hamed geschlagen werden, so wird der Emir von dort aus Korosko bedrohen.

Volkswirtschaftliches.

Oesterreichisch-ungarische Bank. Stand vom 7. Februar: Banknoten - Umlauf 356 657 000 fl. (+ 6 283 000 fl.), Silber 127 845 000 fl. (+ 74 000 fl.), Gold 77 347 000 fl. (- 1 542 000 fl.), Devisen 1 896 000 fl. (+ 1 557 000 fl.), Portefeuille 131 288 000 fl. (- 4 348 000 fl.), Lombard 28 826 000 fl. (- 689 000 fl.), Hypo-thekar-Darlehen 868 77 000 fl. (+ 69 000 fl.), Pfandbriefumlauf 84 937 000 fl. (+ 138 000 fl.).

Laibach, 11. Februar. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 10 Wagen mit Getreide, 5 Wagen mit Heu und Stroh, 18 Wagen und 4 Schiffe mit Holz (42 Cubikmeter).

Durchschnitts-Preise.

	Witt.	Witt.		Witt.	Witt.
	fl. kr.	fl. kr.		fl. kr.	fl. kr.
Weizen pr. Hektolit.	6 83	7 38	Butter pr. Kilo	—	85
Korn	5 53	5 95	Eier pr. Stüd.	—	3
Gerste	5 20	5 20	Milch pr. Liter	—	8
Hafer	3 25	3 15	Rindfleisch pr. Kilo	—	64
Halbfrucht	—	6 73	Kalbsteisch	—	66
Heiden	4 55	5 31	Schweinefleisch	—	52
Hirse	5 55	5 63	Schöpfensfleisch	—	36
Kukuruz	5 40	5 64	Hühner pr. Stüd.	—	50
Erdäpfel 100 Kilo	3 38	—	Lauben	—	18
Binsen pr. Hektolit.	8	—	Heu 100 Kilo	—	1 96
Erbsen	8	—	Stroh	—	1 78
Erbsen	8 50	—	Holz, hartes, pr.	—	—
Rindschmalz Kilo	—	94	—	—	7 80
Schweineschmalz	—	82	—	—	5 20
Speck, feisch	—	54	Wein, roth., 100 Btl.	—	24
— geräuchert	—	74	— weißer	—	20

Verstorbene.

Den 11. Februar. Johann Medig, Knecht, 34 J., Gastellgasse Nr. 12, Herzlähmung. — Milan Jan, Kellnersohn, 11 Tage, Reffelstraße Nr. 18, Fraffen.

Landschaftliches Theater.

Heute (ungerader Tag) Gastspiel der Local- und Operetten-sängerin Fräulein Hedwig von Wagner: Der lustige Krieg. Operette in 3 Acten von F. Zell und R. Genée. Musik von Johann Strauß.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Februar	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 100 G. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Wassicht des Himmels	Niederschlag in Millimetern
11.	7 U. Mg.	738,12	-7,8	windstill	Nebel	0,00
	2 „ N.	738,34	1,8	NW. schwach	heiter	
	9 „ Ab.	737,96	-0,4	D. schwach	theilw. heiter	

Morgens dünner Nebel, tagsüber heiter; abends theilweise bewölkt. Das Tagesmittel der Wärme - 2,5°, um 2,1° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Danksagung.

Für die vielen Beweise inniger Theilnahme während der Krankheit sowie für die vielen schönen Kranzpenden und die zahlreiche Betheiligung am Leichenbegängnisse des dahingeshiedenen unvergeßlichen Großvaters, Herrn

Anton Moschek

sprechen allen Verwandten, Freunden und Bekannten den tiefgefühlten Dank aus

die trauernden Enkel

Anton und Franz Moschek.

Laibach, den 12. Februar 1885.

(5) 48-6

MATTONI's

GISSHÜBLER

reinsten alkalischer

SAUERBRUNN

bestes Tisch- u. Erfrischungsgetränk

erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh.

Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

